

Künstlerische Visionen des Schlafens

Von unserem Mitarbeiter Dieter Begemann

SYKE. Schlaf ist ein Seinszustand zwischen den Welten des (mehr oder weniger) klaren Bewusstseins und den chaotischen Mechanismen des Unterbewussten. Selten sonst geht der Mensch so in seiner Körperlichkeit auf wie im Schlaf, andererseits negiert er diese in seiner scheinbaren Nähe zum Tode. Das Dunkel des Schlafs verspricht Trost und macht doch zugleich Angst: Zwischen Hoffnung auf Heilung und Angst vor Kontrollverlust schwanken die Empfindungen. Diesem prekären Zustand widmet das Syker Vorwerk, das „Zentrum für zeitgenössische Kunst“ am Geestrand, seine neue, die zweite von der Kuratorin Susanne Hinrichs verantwortete Ausstellung. Ein schwer fassbarer Zustand, dieser uns scheinbar so vertraute Schlaf, oder besser gesagt ein Prozess. Und tatsächlich versuchen gar nicht wenige der beteiligten 13 Künstlerinnen und Künstler - sie kommen aus den USA, Frankreich, Finnland und Deutschland - (künstlerische) Bewegung in den (körperlichen) Ruhezustand zu bringen. Das Medium der Wahl ist da gern das Video, der Rechner, der seine Bilder per Beamer auf die Wand des abgedunkelten Raumes wirft. Wieder wirkt sich hier die Vielzahl der (relativ kleinen) Räume im alten Gutshaus positiv aus, da jede Position, ohne einer anderen zu nahe zu kommen, ihr Wirkungsfeld entfalten kann.

Alltag im brennenden Heim

In einer Endlosschleife spielt sich im Video „Bure“ von Reynold Reynolds das Alltagsleben einer Familie im netten Eigenheim ab. Dass das Haus aber zu brennen scheint, irritiert uns - nicht etwa die Protagonisten, die sich verhalten, als geschähe nichts. Die Stimmung ist wie die eines Traumes, in dem man die Katastrophe kommen sieht, aber ohnmächtig ist, sie aufzuhalten. Wir sehen im Schlaf, und wenn unsere Lider auch geschlossen sind, so bewegt sich doch unser Augapfel. Die „REM“-Schlafphase schneller Augenbewegungen haben sich Lieselot Ijsendoorn und Stefan Demming in ihrer Gemeinschaftsarbeit vorgenommen. In ihrer verblüffenden Projektion erwächst aus dem Fußboden des abgedunkelten Raumes die Wölbung eines riesenhaften Auges, das, obschon geschlossen, doch rätselhaft und ein wenig unheimlich, ein Eigenleben zeigt. Und wenn sich das Auge doch unvermutet einmal öffnet, wer ist es, der uns anschaut? Und wer ist es, der spricht, wenn wir im Schlaf sprechen? Der Soundkünstler Paul Dickinson, der eine Vorliebe für ungewöhnliche Geräuschquellen hegt, hat seine im Schlaf gesprochenen Worte über Jahre hinweg mit einem entsprechend sensibilisierten Aufnahmegerät aufgezeichnet. Der Zusammenschnitt ist per Kopfhörer hier zu hören, und gibt, analog der „écriture automatique“ der Surrealisten, einen bizarren Eindruck einer quasi verselbstständigten Sprache jenseits des steuernden Bewusstseins. Das ist kein Wachsein, aber auch kein Traum. Es ist ein Drittes.

Wir Menschen bewegen uns im Schlaf - die Dinge bleiben am Platz. Simone Farner begreift den Schlaf als ein Vehikel, sich von der Zeit, oder vielmehr ihrer strikten Linearität zu lösen. Nur im Schlaf können Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig vorkommen und flüssig ineinander übergehen.

Wir schweben dazwischen.

Auf Ihrem Großfoto sehen wir ein Bett (ein wunderschönes Empiremöbel vom Typ „lit bateau“ - wer da nicht ins Träumen kommt ...) eine Streifentapete und in ihren Rahmen Familienfotos der vorletzten Jahrhundertwende. Das ganze helle Interieur ist starr und unbeweglich, es zuckt sozusagen mit keiner Wimper.

Die Künstlerin als Schemen

Nur der helle Schemen auf dem Bett, was ist denn das? Es ist die schlafende Künstlerin, die sich mit einer ganznächtigen Langzeitbelichtung selbst fotografiert hat. Daher die verwischte Bewegungsunschärfe, daher die angesammelte Helligkeit der Dinge.

Entschieden ungemütlicher ist das Ambiente in den Malereien von Norbert Bauer. Der ausschnittthafte Blick auf eine karge Pritsche, mit Decke darauf, Handtuch und Schlappen. Nicht gerade anheimelnd, aber ordentlich.

Der Blick auf den Titel belehrt einen aber, dass es sich hier um Zellen aus dem berüchtigten Gefängnis von Guantanamo handelt. Bei der Umsetzung des medial vermittelten Vorbildes geht es dem Bremer Maler um Verfremdung, um Unschärfen, die letztlich auch Skepsis am Wahrheitsgehalt solcher Bilder wecken sollen.

> Bis zum 22. Juni im Syker Vorwerk, Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke, sonnabends 14 bis 18 Uhr,
sonn- und feiertags 11 bis 18 Uhr.

Weser Kurier, 16. Mai 2008